



# HOCH PART ERRE



4/25

Annette Gigon im sehr grossen Interview Seite 20

Der BSLA feiert 100 Jahre Fortschritt Seite 28

ESC 2025: Florian Wieders Superbühne Seite 46

# Werkzeug statt Werk

Text:  
Lilia Glanzmann

**Der Industriedesigner Yves Ebnöther interpretiert mit digitaler Technologie das Do-it-yourself-Prinzip neu.**

Krumme Linien und abgebrochene Sägeblätter – viele von uns erinnern sich an frustrierende Laubsäge-Momente in der Schulzeit. Die schiefen Endprodukte entmutigten oft mehr, als dass sie inspirierten. Yves Ebnöther, Industriedesigner und Dozent an der ZHAW, ändert mit seinem Projekt «Stool around the World» diese Erfahrung und rückt das Do-it-yourself-Prinzip in ein neues Licht.

Die Geschichte beginnt 2010 in Äthiopien. Yves Ebnöther arbeitete am Future Cities Laboratory in Singapur und leitete in Addis Abeba einen Workshop zu lokalen Produktionsmethoden und Materialien. Es ging darum, einen Laser für ein Prototyping-Lab in Betrieb zu nehmen. Aus diesem Auftrag entwickelte sich ein Projekt, das bis heute andauert. Yves Ebnöther verfolgt eine einfache, aber wirkungsvolle Idee: Anstatt das Lasergerät nur einzurichten, entwickelte er gleichzeitig ein adaptierbares Design, das sich leicht an die lokalen Bedingungen, Materialien und Bedürfnisse anpasst: Der erste «Stool around the World» war ein Demonstrationsobjekt, ein Hocker aus einem einzigen Brett.

Als Nächstes entwickelte der Industriedesigner einen parametrischen Konfigurator. Mit diesem digitalen Helfer kann der Entwurf angepasst werden, ohne dass dafür tiefgehende technische Kenntnisse nötig wären. «Wir produzieren weltweit, aber immer mit lokal verfügbaren Materialien», erklärt Yves Ebnöther. «So verkürzen wir nicht nur die Transportwege, sondern nutzen auch Recyclingmaterialien oder Holzabschnitte, die sonst im Abfall landen würden.» Der als Open-Source-Projekt entwickelte Konfigurator ermöglicht es, über das Internet alle Masse eines Möbels einzugeben und so einen eigenen Entwurf zu kreieren – innerhalb weniger definierter Parameter. Besonders bemerkenswert: Der Konfigurator berücksichtigt auch die Materialstärke und berechnet die Verbindungen so präzise, dass sie ohne Leim halten. Dies macht das Projekt auch zirkulär, da sich die Möbel leicht demontieren und die Materialien wiederverwenden lassen.

Aus dem einfachen Hocker entwickelte Yves Ebnöther im Laufe der Jahre ein ausgeklügeltes Möbelsystem. «Durch Variation der Parameter entstehen spielerisch neue Typologien», sagt er. «Vom Hocker zur Bank, zum Tisch und sogar zum Bett – alles lässt sich realisieren.» Diese Flexibilität macht «Stool around the World» zu einem Beispiel für anpassungsfähiges und damit auch nachhaltiges Design. Ebnöther iteriert das System kontinuierlich. Jeder Workshop und jede Ausstellung bringt neue Erkenntnisse und lässt das Konzept wachsen. Besonders wichtig war die Optimierung des Schnittmusters. Ebnöther erklärt: «Mit der «Langenbank» verringerten wir den Verschnitt drastisch. Das Stecksystem wurde auf ein elegantes Minimum reduziert – weniger geht nicht.» Aktuell arbeitet er daran, eine Lehne und schräge Elemente zu integrieren. «Das erweitert die Möglichkeiten», sagt er. «Wir bewegen uns hin zu komplexeren Möbelstücken, ohne die Einfachheit des Systems zu opfern.»

## Ein freundliches Werkzeug

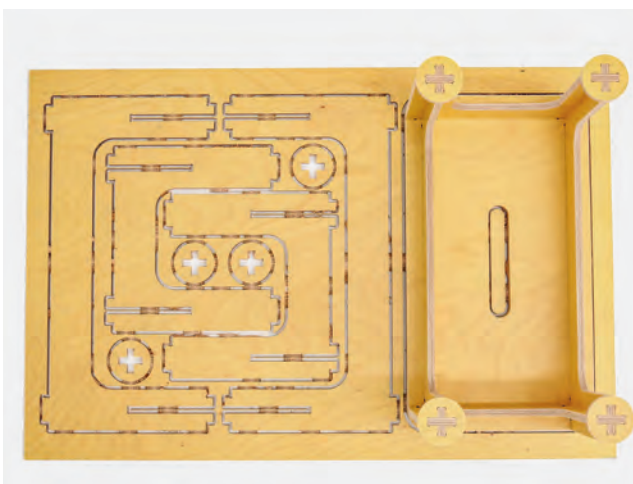
«Stool around the World» hat bisher eine beeindruckende Reise zurückgelegt. Das Museum für Gestaltung Zürich stellte das Projekt aus, das Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien kaufte einen von Yves Ebnöthers Entwürfen. Doch ihm geht es um mehr als Ausstellungsstücke. In zahlreichen Workshops vermittelt er sein Wissen und befähigt die Teilnehmenden zum Selbermachen. Es ist bemerkenswert, wie digitale Technologien neue Möglichkeiten für das handwerkliche →



Das Projekt «Stool around the World» startete 2010 in Addis Abeba.



Je nach Material und Bedürfnissen entstehen unterschiedliche Typen von Möbeln.



Dank optimiertem Schnittmuster fällt kaum Abfall an.



Der Kreuzknoten verbindet Bein, Zarge und Sitzfläche zu einer Einheit.

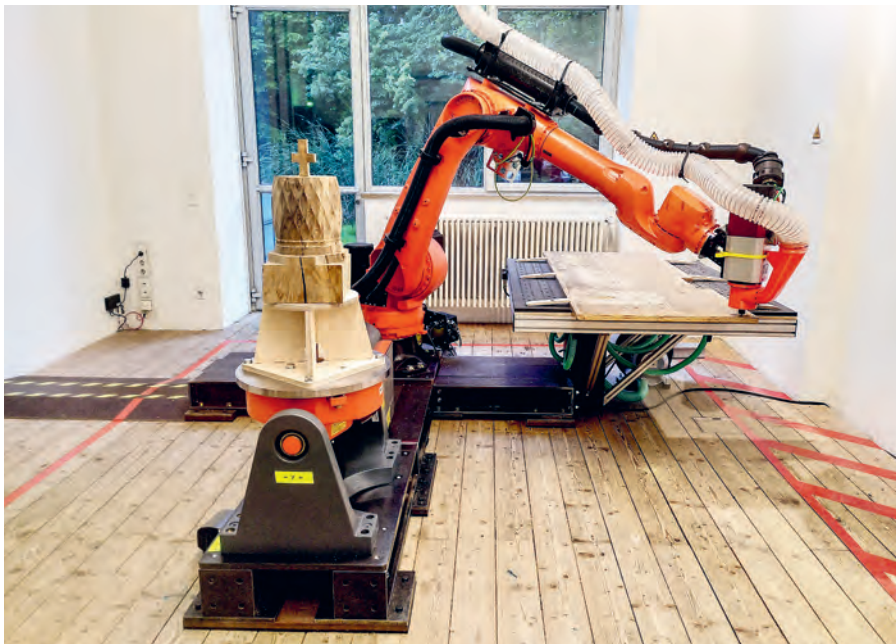
→ Arbeiten eröffnen. Computergestütztes Berechnen und intelligente Werkzeuge verwandeln das Selbermachen von einer holprigen Bastelei in einen kreativen Prozess. Selbst Laien stellen Verbindungen her, die auf 0,1 Millimeter genau passen. Dabei spielt eine handgeführte CNC-Fräse in den Workshops eine Schlüsselrolle: Präzise verbindet sie digitale Fertigung mit flexibler, haptischer Handwerkskunst.

Ein Workshop im MAK in Wien markiert einen Höhepunkt in der Entwicklung. Dort arbeiteten die Teilnehmenden erstmals mit Abfallmaterialien aus Ausstellungen, die das Museum über ein halbes Jahr angesammelt hatte. «Es faszinierte uns zu sehen, wie aus Materialien, die normalerweise im Müll landen, plötzlich wertvolle Möbelstücke entstanden», erinnert sich Ebnöther. Die Workshops ha-

ben sich als ideales Format erwiesen, um die Ideen hinter «Stool around the World» zu vermitteln. «Die Menschen zeigen sich regelmässig davon überrascht, dass sie innerhalb kurzer Zeit ein so genaues Möbel herstellen können», berichtet Ebnöther. «In den Kursen an der ZHAW, die über ein Semester laufen, entwickeln die Studierenden jeweils nach kurzer Zeit neue, eigene Ideen, verknüpfen Dinge unkonventionell – sie fühlen sich dazu ermächtigt.»

### Mehr als ein Stuhl

Für Yves Ebnöther ist das Projekt weit mehr als eine neue Art, Möbel zu bauen. Er arbeitet daran, die Prinzipien von «Stool around the World» auf architektonische Strukturen zu übertragen. «Diese Prozesse könnten auch in der Baubranche die CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren», erklärt er.



Die CNC-Fräse setzt um, was der parametrische Konfigurator zuvor berechnet hat.



In einem Workshop im MAK in Wien entstanden Möbel aus Altmaterial.



Die robuste Bank lässt sich ohne Leim zusammenstecken.



Mit dem Prinzip «Stool around the World» lassen sich auch kollaborative Strukturen bauen – wie hier in Mendrisio während des Symposiums «Future of Construction».

Die modulare Bauweise, nachwachsende Rohstoffe und die Anpassungsfähigkeit an lokale Gegebenheiten sind hier Schlüsselbegriffe. Natürlich bleibt es komplex, die gestützte Do-it-yourself-Produktion auf die Architektur zu übertragen, spielen doch Faktoren wie Statik, Vorschriften und die Lebensdauer von Gebäuden eine entscheidende Rolle. Dennoch können Yves Ebnöthers Erkenntnisse wertvolle Impulse für eine zirkuläre Bauwirtschaft liefern.

Ein konkreter Schritt in diese Richtung: Der Designer hat erfolgreich einen Projektantrag für eine Hallenrenovierung eingereicht. Darin überträgt er die Prinzipien des modularen, anpassbaren Designs auf architektonische Elemente. Auch für die kommende Design Biennale in Zürich im September plant Yves Ebnöther eine Intervention: Im Botanischen Garten werden individualisierte Möbel aus Abfallmaterialien hergestellt. «Wir wollen die Grenzen dessen ausloten, was mit unserem System möglich ist», erklärt er. Vorangegangen ist dieser Idee ein Workshop während der «Future of Construction»-Konferenz in Mendrisio. «Hier produzierte nicht mehr jemand ein Möbel für sich, sondern stellte ein paar Teile her, die wir dann zusammen zu einer grösseren, kollaborativen Struktur zusammenfügten», erläutert Ebnöther.

Und so geht die Reise weiter. Mit jedem Workshop, mit jeder Ausstellung und mit jedem neuen Anwendungsbereich entwickelt sich das Projekt. «Stool around the World» übersteigt bei Weitem die Dimension eines einzelnen Möbelstücks oder Designprojekts. Es zeigt, wie digitale Werkzeuge das traditionelle Handwerk nicht ersetzen, sondern bereichern. Vielleicht liegt die grösste Stärke in seinem vermittelnden Potenzial. Denn es befähigt Menschen, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und Technik nicht nur konsumierend, sondern gestaltend zu begreifen. In einer Zeit, in der sich viele Menschen von Technologie überfordert oder entfremdet fühlen, erlaubt Yves Ebnöthers Projekt es, Technologie als freundliches Werkzeug zu erleben. ●



**Yves Ebnöther**

Sein Weg als Industriedesigner führte Yves Ebnöther vom Central St. Martins College of Art in London über die ETH Zürich, wo er als wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitete, bis zur Professur an der Technischen Hochschule Nürnberg. Heute lehrt und forscht er als Dozent für Digitale Technologien und Entwurf an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und arbeitet als selbständiger Designer mit Atelier in Zürich. «Ich sehe mich nicht als Stilist», betont Ebnöther. Für ihn steht das Prinzip über dem einzelnen Möbelstück.



## AUSZEICHNUNG FÜR BAUKULTUR

im Kanton Solothurn  
2022 – 2025

Einladung  
zum Wettbewerb

**Teilnahmebedingungen  
und Anmeldung unter:  
[www.soarchitektur.ch](http://www.soarchitektur.ch)**

**Einsendeschluss  
11. Juni 2025**

Bereits **zum zehnten Mal** schreiben der Kanton Solothurn, vertreten durch das Kuratorium für Kulturförderung, und die SIA Sektion Solothurn die «Auszeichnung für Baukultur» aus. Mit der Auszeichnung werden im Zeitraum von Juni 2022 bis Mai 2025 realisierte Werke gewürdigt.

**Gesucht** werden ganzheitliche und zukunftsfähige, in jeder Beziehung verantwortungsvolle, nachhaltige und qualitativ herausragende Lösungen im gestalteten Lebensraum.

Die Auszeichnung für Baukultur soll die kulturelle, soziale und kreative Bedeutung der Werke hervorheben und im Kanton Solothurn ein qualitätsvolles Schaffen der Baukultur fördern.

**Zugelassen** sind alle Arten von im Zeitraum von Juni 2022 bis Mai 2025 realisierten Werken aus den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Planung und aus weiteren Disziplinen der Technik und Umwelt sowie Kunst und Bau.

**Die Würdigung** der ausgezeichneten Werke erfolgt in zwei Kategorien: einerseits als Auszeichnung und andererseits als Anerkennung. Alle eingereichten Projekte werden in einem Katalog dokumentiert und illustriert.

Die ausgezeichneten Werke werden anlässlich der Vernissage am 5. November 2025 im Museum Altes Zeughaus in Solothurn vorgestellt und anschliessend vom 6. November bis zum 16. November 2025 öffentlich ausgestellt.

Das Kuratorium für Kulturförderung und die SIA Sektion Solothurn freuen sich über zahlreiche Einsendungen.

sia  
solothurn

Wokultur